

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 46: Theater

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theatergeschichten aus Wien

Der Direktor eines kleinen, meist schlecht besuchten Theaters beklagte sich einmal bei Nestroy, daß es in den Räumen seines Hauses so viele Mäuse gebe; worauf Nestroy entgegnete: «Das wundert mich gor net. Es geht ja auch keine Katz' hinein!»

☆

Im Schnellzug Ischl-Wien saßen munter plaudernd Josef Jarno und Alexander Girardi, als in Gmunden der mit einem wallenden Vollbart gezierte Dichter Hermann Bahr zustieg. Bis Wels, wo Bahr den Zug verließ, wurde eine sehr seriöse Unterhaltung geführt. Jarno blickte ihm aus dem Waggonfenster nach und sagte: «Ich kann es nicht verstehen, wie ein so kluger Mensch sich derart mit einem Bart verunstalten kann.» Worauf Girardi entgegnete: «Warum denn? Weißt, mit an Couplet müßt' der sehr gut wirken!»

☆

Alexander Girardi sah in der ehrenden, aber sehr spät kommenden Berufung an das Burgtheater die Krönung seines Wirkens und nannte sie unter Freunden «ein Begräbnis erster Klasse». Es war für ihn eine Prestigeangelegenheit und er zeigte sich in den Vorverhandlungen sehr entgegenkommend. Als ihn der damalige Leiter des Burgtheaters zaghaft darauf aufmerksam machte, daß er ihm, dem verwöhnten Großverdiener, nur etwa die Hälfte seiner bisherigen Bezüge garantieren könne, wehrte Girardi mit einer nonchalanten Handbewegung ab: «Lassen wir's dabei – silberne Nockerln kann man eh net essen!»

☆

Girardi hatte es wieder einmal sehr eilig, im letzten Augenblick ins Theater zu kommen und rannte bei dieser Gelegenheit einen Besucher etwas unsanft an. «Können Sie nicht achtgeben?» rief der Mann erbost. «Ich bin der Kaiserliche Rat X!» – «Seien S' froh», lachte Girardi zurück, «daß ich ka Lokomotive bin!»



Am Ziel!

Ein Salonheld des Wiener Burgtheaters wollte von Direktor Schlenther einen Vorschuß haben. Da der Mime bereits tief in der Kreide stand, blieb der Direktor unerbittlich und wollte nichts mehr bewilligen. «Verehrter Direktor», drängte der Schauspieler, «dann borgen Sie mir den Betrag doch privat!» – «Wo denken Sie hin?!» wehrte Schlenther ab, «wir sind hier im Burgtheater und nicht im Borgtheater!»

☆

Der Sommer mit den Verlockungen des Wiener Waldes, des Praters und des Gänsehüfels war immer eine schlechte Zeit für die Theater. Am Abend eines heißen Tages stand Viktor Kutschera vor dem Bühnentrüffel des Volkstheaters und musterte das Firmament. Auf einmal rief er beglückt aus: «Gott sei Dank! Am Himmel zieht sich endlich ein ausverkauftes Haus zusammen!»

☆

Hansi Niese wurde nach der Vorstellung von einigen Kollegen im Kaffeehaus erwartet. Sie kam als letzte. «Ihr habt's gut», seufzte sie, «ihr könnt's leicht schon da sein. Aber i, i spiel jetzt in aner Operetten und man soll's net für möglich halten, wie bei den Operetten die Musik aufhalt!»

☆

Bei einer Carmen-Aufführung entdeckte der Darsteller des eifersüchtigen Don José im dritten Akt plötzlich, daß er den zur Ermordung Carmens bestimmten Dolch nicht bei sich hatte. Er spielte sich verzweifelt zur Kulisse, um sich im letzten Augenblick von einem Bühnenarbeiter den Dolch zustecken zu lassen – doch es war zu spät, die begleitende Orchestermusik trieb ihn zum «Mord». In einer Gesangspause hörte man den Inspizienten gedämpft, doch deutlich, aus seiner Loge dem Helden zurufen: «Darwürg's, Schorschl, Darwürg's!» Worauf die treulose Carmen unter dem Würgegriff des verratenen Geliebten und dem schallenden Gelächter des Publikums ihr Ende fand.

TR

